

HBB1975 NA BASS

Harley Benton

Es gibt viele Bassisten, die eine Vorliebe für alte Instrumente haben. Dabei gilt das Interesse mittlerweile nicht nur den Bässen aus den 50er- oder 60er-Jahren, seit längerem sind auch die 70er schwer angesagt.

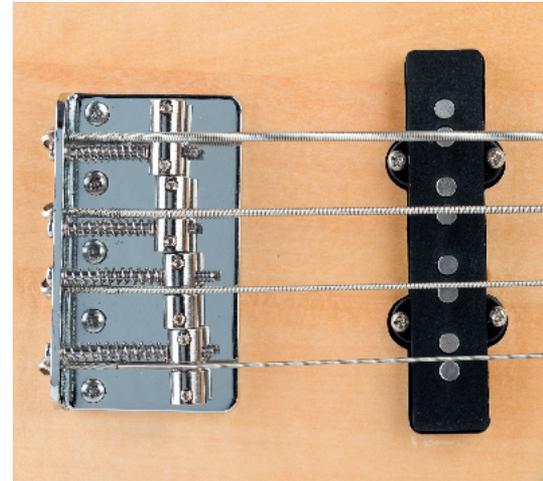
TEXT NORBERT ZUCKER | FOTOS DIETER STORK



ÜBERSICHT

Fabrikat: Harley Benton
Modell: HBB1975 NA Bass
Typ: viersaitiger E-Bass mit Massivkorpus
Herkunftsland: China
Mechaniken: verchromt; offene Stimmmechaniken, Blechwinkel-Steg, konventionelle Gurthalter
Hals: aufgeschraubt; Ahorn
Griffbrett: Ahorn
Halsbreite: Sattel 39 mm; XII. 55,50 mm
Bünde: 20
Mensur: 864 mm, Longscale
Korpus: Ahorn
Oberflächen: hochglänzend lackiert
Tonabnehmer: passiv; 2x J-Style Singlecoils
Elektronik: passiv
Bedienfeld: 2x Volume, 1x Höhenblende
Saitenabstände Steg: 18,4 mm
Gewicht: 4,3 kg
Lefthand-Option: nein
Vertrieb: Musikhaus Thomann 96138 Burgebach www.thomann.de
Zubehör: Einstell-Inbusschlüssel, Kabel
Preis: ca. € 212

Und schon sind wir beim Thema, denn der vorliegende Viersaiter dürfte genau jene Musiker ansprechen, die sich zu einem Jazz Bass aus den Siebzigern hingezogen fühlen. Zugegebenermaßen sieht dieses Modell sehr chic aus, und würde man das Logo auf der Kopfplatte verdecken, dann könnte mancher das Instrument aus der Ferne fast mit dem Original verwechseln. Der naturbelassene Bass mit seinen hellen Hölzern und den schwarzen Block-Einlagen im Griffbrett, in Verbindung mit der klassischen Silhouette, bei der sogar die Kopfplattenform authentisch zu sein scheint, lässt eigentlich gar keinen anderen Schluss zu. Allerdings steht auf der Kopfplatte Harley Benton und bei näherer Betrachtung fallen dann auch weitere Unterschiede auf.



konstruktion

Ein erster Unterschied zeigt sich bei der Auswahl der Korpushölzer, denn anders als bei dem Klassiker werden hier Ahornanteile verbaut. Insgesamt besteht der Korpus aus vier geleimten Teilen Ahorn, in sehr verschiedenen Größen, die maserungsmäßig recht gut harmonieren und so nicht weiter auffallen. Erst auf der Korpusrückseite sind die einzelnen Streifen genauer erkennbar. Korpus und Hals sind über eine Vierpunkt-Veranschraubung miteinander verbunden. Authentisch ist der einteilige Hals aus Ahorn mit liegenden Jahresringen.

Ebenfalls von klassischer Prägung sind das schwarze Halsbinding sowie die großen schwarzen Block-Inlays. Hierbei handelt es sich um Kunststoff, ebenso bei dem recht grob verarbeiteten Sattel. Zwar erfüllt dieser seine Funktion, aber mit einer Feile könnte die nachlässige Arbeit optisch durchaus verbessert werden. Im Griffbrett sitzen 20 mittelbreite Bundstäbchen, welche leicht angelaufen sind. Durch sorgfältiges Polieren sollte man aber hier auch wieder einen guten, glänzenden Zustand erreichen. Etwas problematischer verhält es sich jedoch bei den trotz Binding leicht scharfkantigen Bundenden. Um den Spielspaß nicht zu verderben, sollte man diese ordentlich abrunden (lassen).

Die offenen Stimmmechaniken liegen optisch ganz nah an dem Original und funk-



tionieren überraschend gut. Der Blechwinkel-Steg ist preiswert, klassisch und gut, und hat auch bei den alten Vorbildern eine wichtige Rolle für den Sound gespielt. Ebenso die passive Elektronik mit zwei Singlecoil-Tonabnehmern, zwei Volume-Reglern und einer gemeinsamen Höhenblende. Das schwarze, dreilagige Pickguard aus Kunststoff ist leider etwas schlampig an den Rändern abgerundet. Zudem passt es nicht nahtlos an die Metallplatte des Bedienfelds. Dies ist allerdings nur eine optische Angelegenheit und schmälert nicht den recht positiven Gesamteindruck.

praxis

Leicht ist der mit Hochglanzlack versehene Viersaiter mit 4,3 kg nicht gerade, und im Sitzen und auch am Gurt vermitteln Korpus und Halsprofil ein Gefühl, das gar nicht so weit weg von einem Seventies-Original ist. Dies ist schon einmal ein wichtiger Punkt, der eine gute Kopie auszeichnen sollte und dafür gibt es natürlich gute Noten. Leider kann aber der Spielspaß da nicht ganz mithalten, denn die zu starke Halskrümmung hat eine mühselige Bespielbarkeit zur Folge. Dies muss mit Hilfe des Halsspannstabs, der seinen Zugang oberhalb des Sattels auf der Kopfplatte hat, korrigiert werden. Der dafür notwendige Inbusschlüssel gehört schließlich zum Lieferumfang. Auch die Saitenlage ist nicht gerade für Flitzereien geeignet, kann aber ebenfalls verändert werden, da die vier separaten Reiter eine individuelle Justierung für Oktavreinheit und Saitenlage ermöglichen.

Trocken gespielt zeigt der Viersaiter gute Klangergebnisse. Brillant und knackig, mit einem tighten Bassfundament und gutem Ausschwingverhalten versehen, macht das Instrument einen soliden Eindruck. Für die Übertragung sind zwei Singlecoil-Tonabnehmer mit Alnico-Magneten zuständig. Dabei fällt auf, dass E- und A-Saite nicht mittig über die jeweiligen Polepieces der Tonabnehmer verlaufen, was aber praktisch keine hörbaren Konsequenzen hat. Die Tonabnehmer sind allerdings nicht perfekt justiert, denn der Stegtonabnehmer liegt im

Verhältnis zum Halstonabnehmer etwas zu tief und folglich fällt er beim verstärkten Instrument auch von der Lautstärke merklich gegenüber dem Halspickup ab. Ohne größeren Aufwand lässt sich

auch dieses Problem mit einem Kreuzschlitzschraubendreher beheben. Wer jetzt in der Halsposition einen quengeligen hohlen, und in der Steg-Position einen eher markanten Nasalton erwartet, die dann beide zusammen den Fender-typischen feinen tragfähigen und filigranen Ton ergeben, der wird enttäuscht sein, denn so wie das Original klingt der Harley Benton eben nicht und auch das Ausgangssignal ist etwas schlapp ausgefallen. Durch das Aussehen hat man natürlich das klassische Jazz-Bass-Klangbild im Kopf, aber damit überfordert man diesen Viersaiter. Man muss sich einfach immer wieder den Preis vor Augen halten und sollte hier nicht mit überzogenen Erwartungen herangehen, denn die Klangkompetenz des teuer gehandelten Originals darf man zu diesem Kampfpfeis nicht erwarten.

resümee

Der Harley Benton ist ein optisch ansprechender Bass, der sehr gut den 70er-Jahre-Stil des Vorbilds herüberbringt und auch der Preis spricht für ihn – allerdings muss man einige Abstriche machen. Der Holzbass klingt unverstärkt erstaunlich gut, könnte jedoch durch kraftvollere Tonabnehmer deutlich verbessert werden. Aufgrund der soliden Konstruktion lohnt sich das, und mit einigen nachträglichen Einstellarbeiten und Justierungen kann man aus dem Viersaiter einen ansprechenden Player machen. Hier liegt allerdings der Hase im Pfeffer, denn preislich bietet sich der Harley Benton HBB1975 NA besonders den Bass-Anfängern an, die allerdings mit den notwendigen Nachjustierungen bereits überfordert sein dürfen. Und wenn man das günstig gekaufte Teil erst noch zum Gitarrenbauer zum Nachbessern bringen muss, ist der Preisvorteil schnell dahingeschmolzen. ■

PLUS

- authentisches Aussehen
- solide Holzkonstruktion
- Handhabung
- Preis

MINUS

- nicht eingestelltes Instrument
- Verarbeitungsschwächen

PROMAG XM Dean Markley

Der amerikanische Hersteller ist wohl in erster Linie für sein umfangreiches Saitensortiment bekannt. Aber gleich auf Platz zwei kommt sicherlich der ProMag – Dean Markleys Beitrag zum Thema magnetischer Schalloch-Pickup für Akustik-Gitarre. Es handelt sich um einen in den USA handgemachten, rein passiven Singlecoil in einem schicken Ahorn-Gehäuse, bei dem besonderer Wert auf einen klaren, ausgewogenen, gut ausbalancierten Sound gelegt wurde.



Und das sind ja genau die kritischen Punkte, die von Skeptikern (sorry, ich gehöre dazu) angeführt werden. Es ist unbestritten, dass so ein PU unheimlich praktisch ist, und der ProMag XM baut diesen Vorteil noch weiter aus, denn er ist wirklich in Sekunden installiert, ohne dass irgendwelches Werkzeug nötig wäre, oder irgendwelche Bastelarbeiten an der Gitarre anfielen. Der 10 x 3,5 cm große Tonabnehmer hat seitliche, schaumgummigefüllte Schlitze, die das Teil im Schalloch sicher halten. Das fest angebrachte, etwa 70 cm lange Kabel mündet in einem 1/4-Inch Klinken-Eingang, an dem sich eine stabile Kunststoffflasche befindet (ähnlich einem Gurt-Ende), die man schlicht und einfach am hinteren Gurtpin einhängt – Klinkenkabel rein – fertig. Soweit wirklich klasse, aber wagt man sich mit Sound? In Sachen Ausgewogenheit hat Dean Markley jedenfalls nicht zu viel versprochen – die einzelnen Saiten sind gleich laut, und das ist nun mal sehr wichtig. Der Klang am neutral eingestellten Acoustic-Amp kommt dann auch wirklich frisch, unverschleiert, mit definierten Bässen, trockenen Mitten und klaren Höhen. Aber natürlich bringt ein magnetischer Pickup auch seinen eigenen Sound mit, sodass er das letzte Quäntchen Natürlichkeit nicht erreichen kann. Aber okay, das kann ein Piezo auch nicht. Als besonders vorteilhaft empfinde ich den Sound bei Slide-Einsatz; und es ergeben sich auch tolle Klang-Optionen wenn man den ProMag mit einem Piezo kombiniert. Jetzt drehe ich den Amp mal richtig laut – keine besonderen Rückkopplungs- oder Brumm-Empfindlichkeiten. Unterm Strich: praktisch, schick, klingt gut, bezahlbar, ein bisschen Geschmackssache.

Vertrieb: Warwick, 08258 Markneukirchen, www.warwick-distribution.de
Preis: ca. € 67 ■